

**Mária Wolf**

**Der Burgwall von Borsod  
Einer von unseren landnahmezeitlichen Komitatssitzen**

**Szeged 2008.**

Der Burgwall von Borsod wurde in Nordostungarn, etwa 30 km nördlich von Miskolc, am Ufer von Fluss Bódva, an einem strategisch sehr gut ausgewählten Ort aufgebaut. Der Grund des Burgwalles ist ein natürlicher Felsenhügel, der sich auf 15m über den Flusspiegel erhebt. Beim Fuß des Felsens führte einer von den alten, sehr bedeutenden, vom Nord nach Süd gerichteten Wegen des Karpatenbeckens.

Über die landnahme- und früharpadenzeitliche Geschichte des Bódvatalis wissen wir leider sehr wenig. Die auf sprachwissenschaftliche Angaben basierende, frühere Forschung meinte so, dass sich ein dichtes slawisches Siedlungsnetz schon vor der ungarischen Landnahme auf dem Gebiet ausgeformt hat. Dagegen beweisen die archäologischen Funde, dass awarische Bevölkerung im 8.-10. Jahrhundert auf der Gegend lebte.

Die landnehmenden Ungarn siedelten sich auf dieser Gegend – das beweist mehrere in der Umgebung des Burgwalles ausgegrabene Streufunde aus dem 10.-11. Jahrhundert.

Der Burgwall wurde im 19. Jahrhundert für slawischer, am Anfang des 20. Jahrhunderts prähistorischer Herkunft gehalten. Auf seinem Gelände wurden 1896 und dann 1926 kurze Grabungen geführt.

Die je auf die Schanze und auf das Burginnere erstreckende Freilegung des Burgwalles wurde zwischen 1987 und 1999 stattgefunden. Im Laufe dieser Freilegung gelang uns den ehemaligen Komitatssitz, die Gespanschaftsburg, die dazu gehörigen Kirchen und das Gräberfeld, weiterhin auch ein den Burgwall vorangehendes, ungarisches Dorf aus dem 10. Jahrhundert auszugraben.

In Borsod befanden sich die Häuser und andere Gebäude der die Gespanschaftsburg vorangehenden Siedlung auf der nördlichen Seite des heutigen Burghügels. Dieses Dorf brannte ab, seine Häuser wurden gleichzeitig in demselben Brandfall vernichtet.

Im Dorf Borsod legten wir 11 Häuser frei. Diese gehörten in zwei Gruppen. Die Häuser von beiden Gruppen standen auf der Erdoberfläche. Die Mehrheit der Häuser konnten Holzhäuser mit Steinfundament sein. Neben diesen beobachteten wir auch Blockhäuser. Die kleinen Öfen der Häuser wurden aus Stein gebaut. In zwei Fällen fanden wir zu Öfen gehörende Funkenfänger, die der Wegleitung des Rauches dienten. Wir konnten auch in zwei Fällen beobachten, dass die Häuser Dachboden hatten. Weiterhin legten wir auch ein größeres Steingebäude frei. Die Häuser der Siedlung Borsod standen eng aneinander, in geschlossener Einbauordnung. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Siedlung der Sitz eines Vornehmenden im 10. Jahrhundert sein konnte. Im Gegensatz zu den früheren Meinungen war dieser ja keine Burg, sondern ein Dorf auf der Erdoberfläche.

Wir fanden in größter Zahl Keramikobjekte. In den Häusern neben den außer Gebrauch stehenden Bruchstücken fanden wir im Allgemeinen 12-16 unversehrte, oder nur von der Erde zusammengedrückte Irdengeschirre. Unter den Geschirren von Borsod bilden diejenige, die waagerechte Rippe auf ihrem Hals haben, eine gesonderte Gruppe. Das Erscheinen von diesem Typ im Karpatenbecken können wir ans landnehmende Ungartum knüpfen.

Unter den mehr als 100 unversehrten Geschirren und den zahlreichen Bruchteilen fanden wir keinen einzigen Irdenkessel oder Kesselbruchteil. Die sich mit den Kesseln beschäftigende sehr reiche Literatur steht in Einklang, dass dieser Geschirrtyp mit dem landnehmenden Ungartum im Karpatenbecken erschien – die Kessel gehörten zu jener typischen, halbnomadischen Lebensform. Die Forschungen der letzteren Zeiten – unter denen auch die von Borsod – bewiesen, dass die Irdenkessel am Ende des 11. Jahrhunderts, im 12. Jahrhundert in Ungarn erschienen. So können wir von ihnen auf die Lebensform des landnehmenden Ungartums nicht folgern.

In den Häusern fanden wir zwei Pflugscharen, zwei kurze Sensen, ..., einen Sichel, einige Mühsteine, eine Wollschere und auch eine Kuhglocke. Alle von diesen Geräten

gehören zu dem Nachlass einer sesshaften Agrargemeinschaft. Das beweisen auch die in den abgebrannten Häusern in großer Zahl gefundenen Getreidesamen von abwechslungsreichen Arten und die zum Vorschein gekommenen Tierknochenfunde.

In den Häusern und am Gebiet des Dorfes kamen verstreut einige einfache Schmuckstücke, Armbänder, Haarringe mit S-förmigen Ende, die auf die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert werden können, zum Vorschein.

In einem Haus fanden wir zwei halbfertige Trensennebenknebel auch. In einem von den zwei wurde ein aus zwei Palmettensträussen bestehendes Muster graviert. Die Trensen können auf Grund ihrer Parallele auf das 10. Jahrhundert datiert werden, und wir können sie an das landnehmende Ungartum binden.

Auf Grund des oben Geschriebenen meinen wir so, dass das ungarische Dorf Borsod im vierten Viertel des 10. Jahrhunderts, in den 970-80-er Jahren zunichte werden konnte. Die Bewohner des Dorfes führten eine sesshafte, Ackerbau betreibende Lebensweise. Sie hatten umfassende landwirtschaftliche Kenntnisse und ihre wichtigste Nahrungsquelle war die Ackerbau mit Roden, die auf das Niveau von Mittel- und Ost-Europa der Zeit stand.

Auf Ruine dieses Dorfes wurde die Gespanschaftsburg aufgebaut. In den Schanzen fanden wir zwei verschiedene Holzkonstruktionen. Die Verschlüsse waren durchschnittlich 3,7x0,80 m groß. Die 20 cm dicken Balken waren auf viereckig berappt zu einander gezinkt. Auf bestimmten Teilen beobachteten wir von diesen abweichende, dichte Gitterwerke auch. Diese letztere funktionierten als Fundament der zelligen Konstruktionen. Die Burg – im Gegensatz zu den früheren Meinungen – kann nicht als einen mit Holzkonstruktion verstärkten Erdschanz, sondern als eine bis einer Höhe mit Erde aufgeschüttete Holzburg vorgestellt werden.

Die Durchstechung des Schanzes machte es sicher, dass – im Gegensatz zu den früheren Meinungen - die Burg Borsod weder keine prähistorische noch slawische Vorbilde hatte. Auf den Zeitpunkt des Burgbaus haben wir keine direkte Angabe. Unsere indirekte Beweise machen es wahrscheinlich, dass die Burg Borsod in erster Hälfte des 11. Jahrhunderts, zwischen 1020 und 1050 aufgebaut werden konnte.

In dem Burginneren fanden wir mehrere einfache Häuser, Öfen, Feuerstelle. Weiterhin kam auch eine zu einem rängigen Gebäude gehörende, in Mörtel gesetzte aus Stein gebaute Wandreste zum Vorschein. Die aus den Gebäuden und von dem Gebiet der Burg stammenden Funde - Keramikobjekte, Sichel, Sporen, Schwertgriffknopf, Dolch, zweiteiliger Anhänger, lyraförmige Schnalle usw. - können auf das 11.-12. Jahrhundert datiert werden. Das Territorium der Burg Borsod war also in dieser Zeit schon bewohnt.

Die Burg Borsod ist zuerst von Anonymus erwähnt, er hat ihren Bau auf die Zeit der Landnahme datiert und sie eignete dem Feldherren Bors zu. Verbürgte Urkunde gedenkt die Burg zuerst 1194. Während des 13. Jahrhunderts kamen die Leibeigenen, Offiziere und Gesinde der Burg in mehreren Urkunden vor. Die Burg Borsod nannte der König 1261 und 1282 sein eigen. Die Jobagiones von Borsod nahmen auch an dem Feldzug von 1275 teil. 1332 ist Borsod schon in Eigentum, 1334 ist sie schon als nur Burgwall genannte Schanz erwähnt.

Der im Allgemeinen verbreiteten Meinung nach verlieren die Gespanschaftsburgen nach dem Tatarensturm (1241-42) ihre Bedeutung. Dagegen kann es im Fall von Borsod mit Urkunden bewiesen, dass sie bis zum Ende des 13. Jahrhunderts als königliche Burg funktionierte.

In dem Burginneren legten wir außer den Häusern auch das Fundament einer beträchtlichen Kirche mit bogenförmiger Chorschliessung. Die ganze Außenlänge der Kirche war 18m, die Außenbreite des Schiffes im Durchschnitt 10m. Der Chor der Kirche tendierte zu einem Halbkreis, dessen Außenradius 2,9m war. Bei den Trümmern der nördlichen Nebenwand der Kirche kamen ein Steinbügel mit Schmidgriff und Kupferdrahteinlage,

beziehungsweise ein von König Salamon (1063-1074) geprägter Silberdenar zum Vorschein. Nicht nur der Denar, sondern der auf Grund seiner Analogien auf die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts datierbare Steigbügel beweist, dass die Kirche in dieser Zeit schon stand. Um die Kirche kamen keine Gräber hervor. Die nahesten Parallelen unserer Kirche sind die in den frühesten Komitatessitzen und in Dekanatenzentren freigelegten. Es ist wahrscheinlich, dass die in der Burg Borsod ausgegrabene Kirche das Zentrum der kirchlichen Führung des Komitats der verordneten Dechanten sein konnte.

100m von dem Burgschanz in süd-westlicher Richtung steht die in ihrer Form am Ende des 18. Jahrhunderts gebaute Kirche. Neben dieser gelang es uns die andere Kirche der Burg Borsod aufzufinden, die auf Grund ihrer Reste auch im 11. Jahrhundert gebaut wurde. Ihr Schutzheiliger war der Heilige Laurentz. Die árpádenzeitliche Steinkirche wurde am Ende des 16. Jahrhunderts vernichtet. Um die ausgegrabene Kirche befindet sich ein umfangreiches Gräberfeld. Von seinen Gräbern legten wir 77 frei. In 14 unter diesen fanden wir Gebrauchsgegenstände, Haarringe, Schnallen.

Der früheste Fund des Gräberfeldes ist die im Grab 67 zum Vorschein gekommene, nielloverzierte, lyrenförmige Schnalle. Über diesem Typ meinten die früheren Forschungen so, dass er von Herkunft aus dem Baltikum ist und er an einen im Fürstenhof dienenden ruswaregischen Kämpfer gebunden werden kann. Die Parallelen der Schnalle zusammenfassend können wir feststellen, dass Objekte mit ähnlichem Typ in der zweiten Hälfte des 11., am Anfang des 12. Jahrhunderts gebraucht wurden. Man kann aufnehmen, dass die ungarländischen Objekte auch nicht früher sind. Von Schnalle baltischer Herkunft ist es viel wahrscheinlicher, dass sie aus Kreis der Steppe, eventuell aus dem von Petschenegen stammt. Das bestätigen auch die anthropologischen Eigenartigkeiten des Trägers der Schnalle, die eindeutig auf östliche Herkunft hinweisen.

Im Laufe der Untersuchung der Knochenfunde des Gräberfeldes konnte man mehrere solche Knochenbrochen registrieren, die am häufigsten aus Abwehr der auf Kopf gerichteten Schlägen entstehen. Es ist vermutlich, dass die im Gräberfeld Beerdigten nicht unter friedlichen Umständen leben konnten. Das ausgeglichene Verhältnis der Geschlechter und die mit den von den Erwachsenen fast in gleicher Zahl vorkommenden Kindergräber weisen eindeutig darauf hin, dass wir hier nicht mit einer vorwiegend aus Männern bestehenden, militärischen Gefolge, Garnison, sondern in Familienverhältnissen lebende Volksgruppe zu tun haben. Aber diese Bevölkerung leistete Militärdienste auch, das zeigen ihre Verletzungen gut. Es ist also nicht fraglich, dass die außer den Burgschanzen befundene Kirche dem Burggesinde angehörte, in den bis jetzt freigelegten Gräbern des um die Kirche gefundenen Gräberfeldes die Mitglieder des Gesines und ihre Familienangehörigen ruhen konnten.

In der Gespanschaftsburg von Borsod konnten auch Volkselemente fremder Herkunft, - großer Wahrscheinlichkeit nach - Petschenegen leben. Das macht die Herkunft der vorher schon erwähnten lyrenförmigen Schnalle und ihres Trägers wahrscheinlich. Aber das beweist ein weiteres Objekt auch. Die Herkunft des neben der Dechanatenkirche gefundenen Steigbügeltyps kann in Mittel-Asien gesucht werden. In Osteuropa war dieser Typ bis zum 11. Jahrhundert unbekannt. Das ist der sogenannte „csornije klobuki“ Typ. Seines Erscheinens in dem archäologischen Fundmaterial von Ungarn – betrachtend die geschichtlichen Angaben – kann aller Wahrscheinlichkeit nach an die Ansiedlung der Petschenegen knüpfen. Die größte Ansiedlungswelle der Petschenegen in Ungarn können wir in die Jahre nach 1055 datieren. In der Gespanschaftsburg Borsod, beziehungsweise in der außer jenen Schanzen freigelegten Kirche können wir die zwei frühesten Kirche des Komitats Borsod sehen. Die vorgekommenen Funde beweisen eindeutig, dass beide Kirchen am Ende des 11. Jahrhunderts schon existierten, und ihr Aufgabenkreis sich voneinander gutabsonderte. Die im Burginnere ausgegrabene Kirche konnte die *ecclesia parochialis*, also die die Bekehrung, die Kirchenorganisation und die Aufsicht versehenen Diözeseankirche sein, während die Kirche

außer der Burg das *ecclesia baptimalis*, also die für die Seelensorgung der Bevölkerung der Burg und der Siedlung des Burggrunds verantwortlich war.

Borsod funktionierte in der Mitte der 1500-er Jahre wieder als Burg. In dieser Zeit ließ der großmächtige Besitzer der Gegend, Ferenc Bebek zwischen den ehemaligen Schanzen ein Burgschloss bauen. Dessen Ruinen gelang uns an der westlichen Seite des Burginneres aufzufinden.

Die Burg kam 1708 in den schriftlichen Quellen wieder vor. In dieser Zeit stand innerhalb ihrer Wände schon kein mittelalterliches Gebäude mehr. Ihre Schanzen wurden während den Kämpfen der Türkenzeit vernichtet.

## Literatur

- Wolf Mária: Előzetes jelentés a borsodi földvár ásatásáról (1987-1990). Vorläufiger Bericht über die Ausgrabung der Erdburg von Borsod (Grabungen 1987-1990.) JAMÉ 30-32. (1992.) 393-442.
- Wolf Mária: Die Gespanschaftsburg von Borsod (Grabungen 1987.1993). ActaArchHung. 48. (1996) 209-240.
- Wolf Mária: Edelény-Borsod earthen fort. In: The ancient Hungarians. Ed.: Fodor István-Révész László- Wolf Mária- M. Nepper Ibolya Budapest 1996. 417-423,
- Wolf Mária: A földvárkutatás jelenlegi helyzete. A borsodi földvár. Die Gegenwärtige Lage Erforschung der Erdburgen, die Borsoder Erdburg. HOMÉvk. XXXVII. (1999) 315-328.
- Wolf Mária: Der Burgwall von Borsod. In: Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie Band 2. Hrsg.: Alfried Wiczorek und Hans-Martin Hinz Stuttgart, 2000. 588-592.
- Wolf Mária: 10. századi település Edelény-Borsodon. Eine Siedlung aus den 10. Jahrhundert in Edelény-Borsod. In: Népi építészet a Kárpát-medencében a honfoglalástól a 18. századig. Szerk.: Cseri Miklós-Tárnoki Judit Szentendre (2001) 127-156.
- Wolf Mária: Adatok 10. századi edényművességünkhöz. A borsodi leletek tanúságai. Informationen zu unseren Töpferkunst des 10. Jahrhunderts Die Lehre der Funde in Borsod. HOMÉvk. XLII. (2003) 85-108.
- Wolf Mária: Niello díszes bronz csat Edelény-Borsodról. Niello geschmückte Bronzeschnalle von Edelény-Borsod. HOMÉvk. XLIII. 2004. 139-161.
- Wolf Mária: Ecclesia baptismalis, ecclesia parochialis. A borsodi ispánsági vár templomai. Ecclesia baptismalis, ecclesia parochialis The churches of the ispán's castle at Borsod. In: A középkori templom körüli temetők kutatása. OH VI. Budapest (2005) Szerkesztette: Ritoók Ágnes -Simonyi Erika 131-141.
- Wolf Mária: Egy ispáni vár utóélete. Borsod a 16-18. században. Das Nachleben einer Gespanschaftsburg: Borsod im 16.-18. Jh. in: „Gondolják, látják az várnak nagy voltát...” Tanulmányok a 80 éves Nováki Gyula tiszteletére. Szerkesztette: Kovács Gyöngy-Miklós Zsuzsa. Budapest 2006. 291-301.